

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunden: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11—12 Uhr vorm.)
Hilfsarbeiten werden nicht erledigt; eben, namenlose Einmannen nicht berücksichtigt.

Katzenbisse
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
Postparaffinen-Konto 26.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezug: 6 Monate
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für 6 Ill. mit Postleistung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Preis Ausland erhöhen sich die Bezahlungsgebühren um die höheren Postgebühren.
Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 91

Gilli, Mittwoch den 15. November 1916.

41. Jahrgang.

Steirer!

Noch immer dauert sie an, die übermächtige Sturmgewalt kriegerischen Geschehens und deshalb steht heute abermals vor Euch unsere liebe Mutter, die Heimat, und bittet für ihre getreuesten Kinder, für unsere Helden, die schwergewaltigen, für diese Blutzengen einer besseren Zukunft.

Unsere Herzen, voll Stolz und Dankbarkeit, sind gerade in jenen Tagen, wo das gemütvollste aller Feste, Weihnachten, gefeiert wird, mehr denn je draußen bei den todesmutigen Kämpfern, für die alle unsere Gedanken in Liebe und Sorge gehegt werden, bis sie Form und Gestalt annehmen zum sichtbaren Opfer. Wohl sind auch die Zeiten für uns im Hinterlande bitter schwer geworden und der einheitliche Wille vaterländischer Wehr legt auch den Daheimgebliebenen schwere Lasten auf. Doch die über allen Bergleich erhabene Aufopferungsfähigkeit der gesamten Bevölkerung unseres steirischen Landes gibt uns trotzdem Mut und Vertrauen zur neuerlichen Bitte, sich zum

Dritten steirischen Soldatentage

Weihnachten im Felde 1916
(am 2. Dezember d. J.)

zu rüsten und ihn zur gabenpendenden Segensquelle für unsere Krieger im Felde zu gestalten. Gewaltige Leistungen hat die vom steirischen Kriegsfürsorgeamt seit dem Kriegsbeginne organisierte Gefesreudigkeit der Steirerinnen und Steirer aufzuweisen. Millionen sind an wohlthätigen und kostbaren Werten aus dem unerschöpflichen Vorne des treuen Steirerherzens an alle Fronten gestutet, und Se. Majestät unser ehrwürdiger Kaiser hat in Gnaden geruht, diesen einzig bestehenden treuen, tatbereiten Sinn unserer grünen Mark durch rühmende Worte auszuzeichnen.

Schließen wir also neuerlich unsere Reihen zu einem umfassenden, alle Kreise der Bevölkerung begeisterten Liebeswerke, das hinausklingen soll als ein schnelbflügelter, liebebeißer Weihnachtsgruß für unsere tapferen Streiter aus der heldenkühnen Garde des „Eisernen Korps“!

Graz, am 5. November 1916.

33.807.

Humoreske von W. Luck.

Robert Hartwich saß in einem Lehstuhl und griff nach der Zeitung. Auf dem Tische prangte das Kaffeefervice und der Diener schenkte ihm eben die Tasse voll. Bei der Zeitung aber lag eine „Drucksache“ und verwundert nahm Robert sie zur Hand. Er streifte das Kreuzband ab und blickte neugierig auf das Blatt. Aha — die Ziehungsliste der Pferdelotterie.

Robert Hartwich spielte nämlich auch noch Lotterie, obwohl er es gar nicht mehr nötig hatte. Bis vor einem Vierteljahr noch als Angestellter einer Bank, ohne Vermögen, ohne Aussicht, einmal etwas zu erben, höchstens mit der Hoffnung, einmal was zu erheiraten — da hatte er es für seine verd. . . Pflicht und Schuldigkeit gehalten, „dem Glücke die Hand zu bieten“. Jeder Mensch muß sehen, wie er im Leben vorwärts kommt, und so hätte denn Robert lieber einmal das Mittagessen überschlagen, ehe er es verfaumt hätte, in jeder Geldlotterie, die in den Zeitungen angezeigt wurde, wenigstens zwei Nummern zu spielen.

Eines Tages erhielt er ein Billett, worin er aufgefordert wurde, ins Hotel „Prinz Leopold“ zu kommen. Dort fand er einen totkranken Mann vor, der eben aus Ruensland angekommen war, um in der Heimat zu sterben. Er gab sich Robert als ein

Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums:
Zweigstelle für Steiermark: Graz, Sporgasse 29.
Der Amtsleiter: Ferdinand R. v. Bang.

Für den Festausschuß der Landeshauptstadt Graz:
Geheimer Rat, k. u. k. General der Infanterie Viktor von Latscher, als Präsident. Anton Maria Ueberain von Meyring, k. k. Hofrat, als erster Vizepräsident.

Für den Landesfestausschuß:
Abg. H. Wastian, Oberstadtrat R. Epohn, Sekretär Ernest Janbl.

Die Bürgermeister der Städte:

Bruck an der Mur: Josef C. Knottinger; Gilli: Dr. Heinrich von Jabornegg; Friedau: Othmar Diermayr; Friedberg: Alfons Michelburg; Fürstfeld: Karl Pferschy; Knittelfeld: Josef Fischer; Leibnitz: Emerich Kmann; Leoben: k. k. Rat Max Murko; Marburg: Dr. Johann Schmiderer; Märzschlag: Anton Werba; Murau: Dr. Karl Gasteiger; Oberwölz: Hugo Sabin; Pettau: Josef Drnig; Radkersburg: Oswald Edler v. Kobolitsch; Rann: Hans Schniderschitsch; Rottenmann: Dr. van der Hellen; Voitsberg: Josef Reichmann; Windischfeistritz: Dr. Max Mürmayr; Windischgraz: Dr. Karl Rebul als Bürgermeisterstellvertreter.

Die Bürgermeister der Märkte und Ortschaften:
Almout: Dr. Jos. Genger; Aflenz: Jos. Schmidt; Andritz: Josef Hochstraßer; Arnfels: Friedrich Nettel; Bad Aussee: Hans Schuster; Birkfeld: Rupert Leopold; Deutschfeistritz: Anton Has; Deutsch-Landsberg: Ignaz Struz; Eggenberg: Franz Steiner; Febring: Franz Lamprecht; Fölling: Franz Sattler; Frohnleiten: Dr. Ernst Pfaff; Gleichenberg (Kurort): Reg.-Komm. Wagner; Götting: Franz Binder; Gonobitz: Dr. Adolf Radunig; Gratkorn: Mathias Hochstraßer; Gratwein: Paul Klotowitz; Judendorf-Strasengel: Johann Reinprecht; Kainbach: Karl Fint; Kapfenberg: Vinzenz Kapra; Köflach: M. Winter; Langenwang: Franz Schrittwieser; Luttenberg: k. k. Notar Jul. Thurn; Mautern: Rupert Ladner; Mured: Dr. Anton Schormann; Oberzeiring: Johann Piber; Peggau: Josef Theiler; Pernegg: Hermann Lengner; Polstran:

Johann Sinko; Pöllau: Anton Wolfbauer; Praßberg: Johann Veit; St. Radegund: Peter Hierhold; Kurort Rohitsch-Sauerbrunn: Lorenz Potofschnik; Saldenhofen: Johann Kregnik; Schönstein: Franz Woschnagg, Kommerz.-Rat; Schwanberg: Josef Warbler; St. Lorenzen bei Marburg: Josef Michelitsch; Stainz: Ernst Kollmann; St. Michael, Obersteiermark: Franz Jant; St. Peter bei Graz: Anton Dengg; Straß: Karl Stift; Straßgang: Johann Jandl; Trieben: Alois Gasteiner; Uebelbach: Johann Wildhaber; Vorderberg: Dr. Eduard Kaser; Waltendorf bei Graz: E. Pad; Weiz: Moriz Mosdorfer; Wegelsdorf: Josef Posch; Zeltweg: Julius Schuller.

Die deutschen Parteien in Oesterreich.

Am 9. d. fand in Wien eine Versammlung von Vertretern sämtlicher deutschbürgerlichen Parteien im Reichsrat statt, die sich zunächst mit zeitgerechten Kriegsfragen, insbesondere betreffend die Lebensmittelversorgung beschäftigte, in ihrem weiteren Verlauf jedoch auch zu den großen in Schwere befindlichen politischen und wirtschaftlichen Fragen Stellung nahm. Die Auffassung der Versammlung in dieser Hinsicht kam in einem Beschlusantrage zum Ausdruck, in dem die Versammlung erklärte, daß sie in Bezug auf die unerläßliche Neuordnung der Dinge in Oesterreich, insbesondere an der Forderung des engen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Zusammenschlusses mit dem Deutschen Reiche, an der Regelung der Sprachenfrage in Oesterreich unter Einführung der deutschen Staatsprache, wie der Sonderstellung Galiziens und infolge derselben eines arbeitsfähigen Reichsrates, ohne die Vertreter Galiziens festhält.

Dieser Beschluß wurde einmütig gefaßt und zugleich aus Vertretern des deutschen Nationalverbandes, der Wiener Christlichsozialen und der christlichsozialen Reichsratspartei ein Ausschuß zusammengesetzt, der die Aufgabe hat, die Erfüllung dieser Forderungen zu betreiben.

Better seines verstorbenen Vaters zu erkennen — ein Notar wurde geholt und Robert zum Erben eines Vermögens von einer halben Million eingesetzt — andere Verwandte und Erbberechtigte waren nicht vorhanden.

Acht Tage später war der Mann tot.

Robert kündigte sofort seine Stellung und sein Zimmerchen, nahm eine Wohnung von mehreren Zimmern und einen Diener, und überlegte nunmehr seit vierzehn Tagen, wie man sich sein Leben mit 15.000 Mark Rente am besten einrichte. Denn auch an diesen Zustand soll man sich erst gewöhnen!

„Hab' ich niemals etwas gewonnen, als ich es so nötig gebraucht hätte,“ murmelte er, während er drei Lotterielose seiner Brieftasche entnahm und auf den Tisch legt, „vielleicht wendet sich das Glück mir jetzt zu, wo mir nichts mehr daran liegt. Soll ja auch ein Weib sein!“

Er hatte das einmal irgendwo gelesen und kam sich nun äußerst erfahren vor.

Plötzlich aber — während er das erste Los mit der Gewinnliste verglich, wurden seine Augen größer und immer größer. Er täuschte sich nicht — er hatte wirklich etwas gewonnen. Da stand's: Eine Reitpeitsche mit silbernem Griff! Es war wirklich so! Er steckte die anderen beiden Lose wieder in seine Brieftasche, warf die Ziehungsliste auf den Tisch, ließ seinen Kaffee stehen und befahl dem Diener, die Stiefel zu bringen. Wenige Minuten später befand

er sich auf dem Wege zu einem Reitlehrer. Was soll man wohl mit einer Reitpeitsche, wenn man nicht reiten kann? Und er, Robert Hartwich, konnte nicht reiten — er hatte noch nie anderswo geritten als auf dem Bureauchemel.

Nachdem er beim Reitlehrer gewesen war, ging er zum Schneider, um sich einen eleganten Reitanzug, und hierauf zum Schuster, um sich ein Paar Reitstiefel anmessen zu lassen. Endlich kaufte er sich noch ein paar Sporen und war von all diesen Geschäften so müde, daß er sich nach Tisch einige Stunden auf's Ohr legen mußte. Er war solche „Anstrengungen“ eben nicht mehr gewohnt.

Der nächste Tag brachte der Anstrengungen noch weit mehr. Robert ging zum Pferdehändler, um ein Pferd eventuell zu kaufen. Dann lief er in der Stadt umher, um sich nach einer geeigneten Stallung umzusehen; eventuell wollte er auch gleich nach einer neuen Wohnung Ausschau halten, als der Stall zu weit ablag. Wertwürdig, was so ein Ding wie eine Reitpeitsche doch für Arbeit macht! Auch einen Mann, der das Pferd besorgen würde, mußte er engagieren!

Das Pferd kam und der Reitknecht auch — und es schien, als ob ihn seine beiden Bediensteten mit ironischem Lächeln musterten, zweimal wechselte er, den dritten behielt er, obwohl er ihm auch nicht gefiel, aber er wollte sich nicht mehr ärgern.

Nachdem er vier Wochen Reitunterricht ge-

Die Bedeutung dieser Beschlüsse liegt darin, daß erstens sämtliche deutschbürgerlichen Parteien Oesterreichs sich diesmal auf einer lediglich die großen praktischen Fragen der Gegenwart und nächsten Zukunft umfassenden Grundlage geeinigt und ein gemeinsames Organ eingesetzt habe, damit diese einmütigen deutschen Forderungen auch in der Zeit, in der der Reichsrat nicht tagt, mit dem entsprechenden Nachdruck bei der Regierung vertreten werden. Der große Gedanke der Zusammenfassung aller deutschen Kräfte ist, wie der Vorsitzende Bürgermeister Dr. Weiskirchner in der Versammlung ausführte, dadurch zum lebendigen Ausdruck gekommen, nachdem alle deutschbürgerlichen Parteien als ihre Pflicht erkannt hatten, alles Trennende zurückzustellen und sich in Treue und Liebe zum deutschen Volke zu vereinigen.

Diese Worte des Wiener Bürgermeisters spiegeln getreu die allgemeine Stimmung im deutschen Volke in Oesterreich wieder, das in der nationalpolitischen Einheit seiner Parteien nicht nur das ernsteste Gebot der Stunde, sondern auch die Erfüllung einer heiligen Pflicht gegenüber allen seinen Söhnen erkennt, die gemeinsam gekämpft und gemeinsam geblutet haben.

Galizien.

Das kaiserliche Handschreiben, in dem der österreichische Ministerpräsident angewiesen wird, Vorschläge betreffend die Erweiterung der Autonomie in Galizien zu machen, nimmt eine Politik wieder auf, die seit 1867 von den Polen selbst, aber auch von den deutschen Parteien Oesterreichs mit immer stärkerem Nachdruck gefordert worden ist. Die wichtigste polnische Urkunde in dieser Beziehung ist die Resolution des galizischen Landtages vom 16. September 1868, in der für Galizien im wesentlichen folgende Forderungen aufgestellt worden waren:

Die Reichsratswahlordnung für Galizien bestimmt der galizische Landtag; die Delegierten Galiziens beteiligen sich nur an jenen Verhandlungen des Reichsrates, die jene Angelegenheiten betreffen, die Galizien und den übrigen im Reichsrate vertretenen Ländern gemeinsam sind. — Als solche Angelegenheiten sind nicht mehr anzusehen, also soweit sie Galizien betreffen, vom galizischen Landtage zu behandeln: Regelung der Handelsangelegenheiten; Gesetzgebung, betreffend alle Geldinstitute; Sanitätsangelegenheiten; Gesetzgebung über Zuständigkeit und Fremdenpolizei; Schutz des geistigen Eigentums; Gesetzgebung, betreffend das gesamte Schulwesen, das Straf-, Zivil-, Bergrecht und Strafpolizei; die Organisation der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden; die Durchführung der Staatsgrundgesetze über allgemeine Bürgerrechte, richterliche, Regierungs- und Exekutivgewalt und alle Angelegenheiten, die die Beziehungen der Kronländer untereinander betreffen; Ausschreibung einer entsprechenden Summe aus dem bisherigen Staatsbudget zur Deckung der Kosten der Verwaltung, der Gerichtsbarkeit des Kultus, Unterrichts und der öffentlichen Sicherheit in Galizien zur Verfügung des galizischen Landtages; Inkamerierung

aller Domänen in Galizien in den Landesfonds; Einspruchsrecht des Landtages hinsichtlich des Verkaufes oder Belastung der Salzwerte in Galizien; ein eigener oberster Gerichts- und Kassationshof für Galizien und endlich eine verantwortliche Landesregierung unter der Leitung eines Kanzlers oder eines eigenen Ministers für alle autonomen Angelegenheiten.

Im Jahre 1870 befürworteten die alpenländischen Deutschen die Erweiterung der galizischen Landesautonomie in folgenden Angelegenheiten: Gesetzgebung über die Handelsbanken, aller Geldinstitute mit Ausnahme von Zentralbanken, Unterricht, Polizeiverwaltung und Gemeindeordnung sowie über die Reichsratswahlordnung, ferner einen eigenen Minister für Galizien und einen dem Landtage verantwortlichen Statthalter. — Unter Hohenwart wurde neuerdings über die Erweiterung der Autonomie Galiziens verhandelt. Allein abgesehen davon, daß die Zustände Hohenwarts einerseits nicht einmal die der alpenländischen Deutschen erreichten, andererseits aber auch den Wirkungskreis der polnischen Delegation im Reichsrate nicht einschränkten, scheiterten die Verhandlungen daran, daß Hohenwart auf der Leistung einer galizischen Quote zu der Deckung der gemeinsamen Ausgaben bestand, die Polen aber solches ablehnten.

Seitdem hat Galizien für sich eine wesentliche Erweiterung der Landesautonomie hinsichtlich des Schulwesens sowie einen eigenen Minister erlangt, während sämtliche deutschen Fraktionen die Sonderstellung Galiziens in ihr Programm aufgenommen haben. Wenn trotzdem im Jahre 1871 und später der dadurch vorgezeichnete Weg nicht beschritten wurde, so lag das lediglich an der Rücksichtnahme auf Rußland seitens der Wiener Regierungen. Die Wünsche nach Sonderstellung Galiziens konnten nur gegen Rußland erfüllt werden und darum ist es durchaus logisch, daß durch den Bruch mit Rußland die Frage der Sonderstellung Galiziens wieder auf die Tagesordnung gelangte.

Die Jugendpflege als deutsche Schularbeit.

Die völkische Erziehung der schulentwachsenen Jugend ist für sprachlich gefährdete Orte ebenso wichtig, wie völkische Erziehung während der Schulzeit.

Weil uns eine solche Jugendpflege bisher in den meisten Orten gefehlt hat, war unsere Schularbeit an den Sprachgrenzen nur halbe Arbeit. Mancher tüchtige, junge Mann, manches Mädchen ist uns trotz guter völkischer Schulerziehung verlorengegangen, weil es mit dem Austritt aus der Schule in Kreise kam, welche in wenigen Wochen das niederrissen, was die Schule in langjähriger Arbeit an völkischer Gesinnung im Herzen des Kindes aufgebaut.

Deshalb ist die Einführung einer geordneten Jugendpflege auf völkischer Grundlage für die sprachlich gefährdeten Orte wichtigste Schularbeit und eine dringende Pflicht, die einen Aufschub um so weniger

stellen, mußte er mit einem Schrei davon absehen, er hatte den linken Fuß verkradelt.

Nach vier Wochen war Robert soweit wieder hergestellt, daß er sich zur Reithunde einfinden konnte. Der Lehrer hielt ihm einen sehr schönen Vortrag — und nach einigen Tagen machte er einen zweiten Versuch. Diesmal schien's zu glücken. Auf dem Rückweg jedoch war ein Bahnübergang zu passieren. Die Barriere war geschlossen — dreißig Meter davor hielt Hartwich seinen Rappen respektvoll an. Aber als der Zug mit gellendem Pfiff vorüberdampfte, da stieg der Rappe wieder. — Hartwich, sich dessen nicht vorsehend, flog herunter und brach den Unterarm.

Nach Hause gekommen, verkaufte Hartwich den Rappen mit 500 Mark Schaden, entließ den Reithknecht, dem er den vollen Lohn für ein halbes Jahr auszahlen mußte, kündigte den Stall, wofür er ebenfalls die Miete voll bezahlen mußte, schloß die Reithpeitsche in den Kleiderschrank und gab sich in ärztliche Behandlung. Als der Heilungsprozeß einen normalen Verlauf nahm, reiste er auf einige Wochen nach einem Luftkurort, um sich von seinem Kummer zu erholen.

Geheilt kehrte er zurück. Als er am Tage nach der Rückkehr einen Spaziergang durch die Stadt machte, sah er an einem Schaufenster eine Menge Leute stehen. Er trat hinzu und hörte, wie der eine zu dem anderen sagte:

„verträgt, als gerade während des Krieges unsere Jugend mehr denn je Gefahr läuft, der Verwahrlosung anheimzufallen, weil in den meisten Häusern die starke Hand des Vaters, in den meisten Werkstätten die strenge Führung des Meisters fehlt.“

Die „Deutschösterreichische Hauptstelle für Jugendpflege“ richtet deshalb an die Lehrer und Lehrerinnen, an die Kindergärtnerinnen und Handarbeitslehrerinnen die herzlichste Einladung, ohne Verzug ans Werk zu gehen und je eine kleine Schar solcher Jugendlichen von 14 bis 20 Jahren um sich zu sammeln, und sie wenigstens an einem Wochentag abends und am Sonntag nachmittags nützlich zu beschäftigen. Es kann dies niemandem, der den ernstesten Willen hat, in so wichtiger Sache wertvolle Kriegsarbeit zu leisten, schwer fallen, wo jetzt in der „Deutschösterreichischen Hauptstelle für Jugendpflege“ ein Kreis tüchtiger Erzieher damit beschäftigt ist, allmonatlich „Arbeitsstoff für Jugendhorte“ in reichster Auswahl und gebrauchsfertiger Form zusammenzustellen.

Für den Anfang braucht man nicht mehr als die Bewilligung der Schulleitung, bezw. des Ortschaftsrates zur Benützung eines Schulzimmers und einen Betrag von ungefähr 9 K jährlich für die Anschaffung des gesamten Arbeitsstoffes (12 Stoffsammlungen mit zahlreichen Plaudereien, Gedichten, Anleitungen für körperliche Übungen, Wettspielen, Gesellschaftsspielen und Basteleien und 10 Liederheften.) Diesen Betrag werden die Jugendlichen später selbst gerne beisteuern, für den Anfang aber wird sich wohl ein Verein, die Raiffeisenkasse oder eine jugendfreundliche Persönlichkeit finden, die ihn spendet, um eine so wichtige Arbeit zu fördern.

Staatliche und andere Unterstützungen werden es später ermöglichen, hervorragende Leistungen solcher Lehrkräfte, welche sich der Jugendpflege widmen, zu ehren und auch die Schutzvereine werden es sich sicherlich nicht nehmen lassen, besondere Leistungen, soweit sie sprachlich gefährdeten Orten zugute kommen, besonders anzuerkennen.

Wenn es auch in manchem Orte jetzt nicht leicht sein wird, für die Pflege der männlichen Jugend tatkräftige Mitarbeiter zu finden, so kann es doch an tüchtigen weiblichen Lehrkräften nicht fehlen, die es übernehmen, die weibliche Jugend in ähnlicher Weise zu betreuen.

Niemand soll sagen: „Ja, das ist alles sehr schön und notwendig, aber ich habe anderes zu tun! Wer sich in schwerer Zeit seine ideale Gesinnung bewahrt hat, wird sagen: „Ja, die Pflege unserer schulentwachsenen Burken und Mädchen ist wichtig, sie ist dringend notwendig und die Aufgabe ist herrlich und aussichtsreich. Also will ich's versuchen und meine neueste und beste Sonntagsfreude heißt von nun an: „Völkische Jugendpflege“.“

Die erste Folge des Sammelwerkes „Arbeitsstoff für Jugendhorte“ (Preis 50 Heller, 12 Folgen 4 K) und das erste Liederheft „Stimmt an mit hellem, hohen Klang“ (Preis 50 Heller) sind durch die „Deutschösterreichische Hauptstelle für Jugendpflege“ in Wien 8., Florianigasse 39, zu beziehen.

nommen, ohne sichtlich Erfolg und zum geheimen Gaudium des Reitlehrers, wagte er sich doch auf das eigene Pferd, um einen Spazierritt zu unternehmen. Der Reithknecht half ihm auf den Rappen, Robert nahm sich vor, recht forsch auszufragen und stützte kollekt die rechte Hand, die die gewonnene Reithpeitsche hielt, auf den Oberschenkel.

Anfangs ging alles gut, aber als er das Weichbild der Stadt hinter sich hatte, brauste ihm fauchend und tutend ein „Auto“ entgegen. Das war dem Rappen zu viel: er nahm das Gebiß zwischen die Zähne und raste ventre-a-terre davon. Vergebens riß Robert am Zügel, bald mußte er sich am Sattelknopf, Mähne und zuletzt am Hals des Rappens festhalten. Dabei aber hielt er doch die Reithpeitsche trampfhaft fest.

„Zu dumm“, dachte Robert, solange er überhaupt noch zu denken vermochte, „warum konnte ich denn nicht eine Kutschpeitsche gewinnen? Ich hätte mir einen Wagen und ein Paar Pferde dazu gekauft!“

Bald aber verging ihm Hören und Sehen, immer verzweifelter klammerte er sich an den Hals des Rappens, bis dieser der Umarmung überdrüssig wurde, auf den Hinterbeinen aufstieg und den lästigen, ungeschickten Reiter in großem Bogen abwarf. Der kollerte in den Chauffeegraben, während Landarbeiter das rasende Tier aufhielten. Als Robert Hartwich den Versuch wagte, sich auf die Füße zu

„Muß ein komischer Kauz sein, der den ersten Hauptgewinn nicht abgehoben hat: Kalesche mit vier Pferden — Wert 10.000 Mark. Heute wird er verauktioniert. Wenn man nur a Göld hätt!“

Die Nummer strahlte auf einem Plakat weit hin sichtbar: 33.807.

„Donnerwetter“, dachte Robert, „wie ist mir doch — hatte eins von meinen Losen nicht ein 33 . . . Habe sie natürlich nicht nachgesehen, nachdem das erste gleich mit einem Gewinn herausgekommen war — ist ja ausgeschlossen, daß von mir zwei Lose rauskommen sollten, wo ich früher niemals auch nur einen Pfennig gewonnen!“

Er zog seine Brieftasche hervor, entnahm ihr die Lose und sah hin — zwei, dreimal. Da stand es: 33.807!

Mit einem dumpfen Laut zerriß er das Los in kleine Fetzen und zerstreute sie im Winde. Dann eilte er nach Hause, ließ Feuer anmachen, zerbrach die Reithpeitsche in vier Stücke und warf sie in die Flammen.

Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Vermächtnissen.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rußland und Rumänien.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

Amtlich wird verlautbart:

11. November. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Unsere Angriffe beiderseits des Alt(Olt-)flusses haben weitere Fortschritte gemacht. Westlich des Predealpasses erstürmten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen sechs hintereinanderliegende rumänische Stellungen und behaupteten sie gegen zwei feindliche Angriffe. An diesen Frontteilen wurden 350 Gefangene eingebracht und zwei Maschinengewehre erbeutet. Im Ghergiogebirge überschrritten wir nördlich Hollo das Bistricioratal. Am Smotrec in den Karpathen hatte ein Vorstoß deutscher Jäger vollen Erfolg, wobei der Feind 60 Gefangene einbüßte.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich der Rajarowka nahmen deutsche Truppen im schneidigen Angriffe ein 120 Meter breites Gratenstück der feindlichen Hauptstellung. Fünf russische Gegenangriffe an dieser Stelle blieben ebenso erfolglos wie jene, die der Feind gegen die neuen deutschen Gräben bei Skrobowa richtete.

12. November. Front des Generalobersten Erzherzog Karl. Bei Orsova und südlich des Szurdupasses haben wir Gelände gewonnen. Im Altale (Oltale) wurden dem Feinde abermals einige Stellungen entzogen. Nordwestlich von Soosmezso ver suchten die Rumänen achtmal unsere Stellungen anzugreifen, wurden aber stets restlos abgewiesen. Im Südtale der Waldkarpathen erhöhte Gefechtsintensität. Die Beute aus den Kämpfen am Rotenturmpasse seit 10. d. beträgt 18 Offiziere, über 1000 Mann und 7 Geschütze.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich der Rajarowka blieb ein russischer Vorstoß erfolglos.

13. November. Front des Generalobersten Erzherzog Karl. Im Bereiche von Orsova, an der Szurdupstraße und südöstlich des Rotenturm(Börös-Torony)-Passes rannte der Feind vergeblich gegen unsere Truppen an. Nordwestlich von Campolung warfen österreichisch-ungarische und deutsche Abteilungen die Rumänen aus dem zäh verteidigten Ort Candesti. Beiderseits von Soosmezso wurden mehrere rumänische Angriffe abgeschlagen. Im Abschnitte Tölgyes erstürmten österreichisch-ungarische Truppen den Berg Bitca Arsurilor nördlich von Hollo. Angriffe starker russischer Kräfte, die südöstlich von Tölgyes und bei Belbor unseren Kolonnen entgegen geworfen wurden, brachen zusammen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine besonderen Ereignisse.

14. November. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Unsere Donaumonitoren erbeuteten nächst Giurgiu bei stärkster feindlicher Gegenwirkung sieben teils beladene Schlepper.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl. Bei Orsova säuberten wir das rechte Uferufer. Im Norden der Balachei verlaufen die Kämpfe dauernd günstig. In den letzten zwei Tagen haben wir hier 1600 Gefangene, 9 Maschinengewehre und ein Geschütz eingebracht. Am Ditospasse setzen die Rumänen ihre Angriffe fort. Im Abschnitte von Tölgyes wurden die Russen gezwungen, mehrere Höhen westlich der Grenze aufzugeben. Nördlich von Jakobeny scheiterte ein russischer Vorstoß.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

11. November. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Mit starken neu herangeführten Kräften versuchten die Russen vergeblich, uns die bei Skrobowa gewonnenen Stellungen zu entreißen. Die Angriffe brachen verlustreich zusammen. An der Rajarowka drangen deutsche Truppen in die russische Hauptstellung südwestlich von Folw. Krasnolesnie ein und wiesen nach fünfmalige heftige Gegenstöße ab.

Front des Generals d. Kavallerie Erzherzog Karl. Am Smotrec in den Karpathen hatte ein Vorstoß deutscher Jäger vollen Erfolg; sie führten 60 Russen gefangen aus den gewonnenen und zerstörten Stellungen zurück.

Die Angriffe deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen an der Nordostfront von Siebenbürgen sind erfolgreich weitergeführt worden. Westlich der Straße von Predeal auf Sinai wurden mehrere verschanzte rumänische Linien im Sturm genommen und 160 Gefangene gemacht. An der Paßstraße weiter westlich spielten sich gestern nur kleinere Kämpfe ab, bei denen einige Höhenstellungen von uns gewonnen und 200 Gefangene eingebracht wurden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Unverändert.

12. November. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Auf dem Ostufer der Rajarowka scheiterte südwestlich von Folw. Krasnolesnie ein erneuter Angriff der Russen gegen die von uns gewonnenen Stellungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl. Im Südtale der Waldkarpathen lebte das Artilleriefeuer auf. Dort fanden für uns günstig verlaufene Gefechte statt.

An der siebenbürgischen Ostfront wurden von deutschen Truppen nördlich des Ditospasses achtmalige Vorstöße des Gegners abgeschlagen. Bei der Abweisung rumänischer Angriffe am Monte Fruntu und Monte Sate sowie bei Wegnahme feindlicher Stellungen beiderseits des Alt wurden — einschließlich der gestern gemeldeten 200 Gefangenen — 18 Offiziere, über 1000 Mann und 7 Geschütze eingebracht. An der Predealstraße, am Szurduppaß und bei Orsova schoben wir unsere Truppen vor.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. An der Dobrubtschafront und von der Donaufront nichts Neues.

13. November. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Zwischen Meer und Karpathen keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl. Im Ghergiogebirge haben deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone den Bitca Arsurilor genommen. Dort, auf den Höhen östlich von Belbour und auf dem Ostufer der Putna versuchten die Russen in mehrmaligen Angriffen vergeblich, uns den errungenen Geländegewinn streitig zu machen. Auch auf den Bergen zu beiden Seiten des Ditospasses wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen. Nordwestlich Campolung ist Candesti von unseren Truppen genommen worden. Südöstlich des Rotenturmpasses und der Szurdupstraße sowie nördlich von Orsova hatten rumänische Kräfte bei starken Gegenangriffen keinen Erfolg; sie büßten wieder neben blutigen Verlusten über 1000 Gefangene ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Längs der Donau gegen den linken Flügel unserer Stellung in der nördlichen Dobrubtscha vorrückende feindliche Abteilungen wurden vertrieben. Cernavoda ist vom linken Donauufer her erfolglos beschossen worden.

14. November. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl. Nordöstlich von Jakobeny in den Waldkarpathen wurden russische Abteilungen aus dem Vorgelände unserer Stellungen durch Feuer vertrieben.

Vor den Angriffen deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen ist im Ghergiogebirge der Russe gegen die Grenze zurückgegangen; auch südlich des Tölgyespasses machten trotz hartnäckiger Gegenwehr Bayern und österreichisch-ungarische Bataillone Fortschritte. Beiderseits des Ditospasses haben auch gestern kleinere Gefechte um einzelne Höhen stattgefunden. An der Südfront von Siebenbürgen dauern die Kämpfe für uns erfolgreich an. Es wurden wieder mehrere hundert Gefangene gemacht; am Rotenturmpaß allein 6 Offiziere und 650 Mann.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Dobrubtscha nichts Neues. Die bewährten österreichisch-ungarischen Monitoren brachten nach Feuergefecht vom rumänischen Donauufer bei Giurgiu 7 Schleppkähne, davon 5 beladen, ein.

Der Bericht des bulgarischen Generalstabes.

10. November. Längs der Donau in verschiedenen Abschnitten Artillerie- und Infanteriefeuer. Österreichisch-ungarische Monitoren erbeuteten bei Giurgiu zwei rumänische Schlepper, von denen der eine mit 600 Tonnen Petroleum beladen war. In der Dobrubtscha nichts Wichtiges zu melden. Bei der Brücke von Cernavoda zwang unsere Artillerie auf das linke Donauufer vorgestoßene Einheiten, sich gegen die Station Dumarea zurückzuziehen. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. Aus den Aussagen eines an unsere Küste getriebenen Russen eines Kreuzers des russischen Dreadnoughts „Imperatrice Maria“ geht mit Sicherheit hervor, daß dieser

Dreadnought bei Sulina (Feodosiainseln) durch eine Minenexplosion versenkt worden ist.

12. November. An der Donau nichts Neues. An der Dobrubtschafront Gefechte bei den vorgeschobenen Stellungen unserer Truppen ohne Ereignisse von Belang. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

13. November. Längs der Donau schwacher Feuerwechsel. In der Dobrubtscha griff der Feind zweimal mit bedeutenden Kräften den äußersten linken Flügel unserer Stellung an, wurde jedoch jedesmal zum Rückzug gezwungen. Die Stadt Cernavoda wurde vom linken Ufer der Donau her ergebnislos beschossen. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Gegen Frankreich und England.

Berichte des Großen Hauptquartiers.

12. November. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Auf dem Nordufer der Somme war die Artillerietätigkeit nur zeitweise stark. In Sailly-Sailis sind gestern abends neue Kämpfe entbrannt, die noch im Gange sind. Südlich des Flusses verstärkte sich das Feuer im Abschnitte Fresnes—Chaulnes. Beiderseits von Ablaincourt verhinderte unsere Artilleriewirkung die Entwicklung eines sich vorbereitenden Angriffes.

13. November. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Zwischen Ancre und Somme zeitweilig starker Artilleriekampf. Unser Feuer zerstreute feindliche Infanterie im Vorgelände unserer Stellungen südlich von Warlencourt und wirkte gegen Ansammlungen in den englischen Gräben westlich von Caucourt l'Abbaye. In Sailly-Sailis halten wir den Strand. Beiderseits des Dorfes griffen die Franzosen nachmittags mit starken Kräften an; sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. Ein nördlich der Doller (Ober-Elzsaß) nach Artillerievorbereitung erfolgter französischer Vorstoß scheiterte vollkommen.

14. November. Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht. Beiderseits der Ancre spielten sich gestern erbitterte Kämpfe ab. Durch konzentrisches Feuer schwerster Kaliber vorbereitet, erfolgten gegen unsere im Winkel nach Südwesten vorspringenden Stellungen starke englische Angriffe, bei denen es dem Gegner unter beträchtlichen Opfern gelang, uns aus Bommont-Hamel und St. Pierre-Divion mit den seitlichen Anschlußlinien in eine vorbereitete Niegelstellung zurückzubrüden. Zähne Verteidigung brachte auch uns erhebliche Verluste. An anderen Stellen der Angriffsfront von östlich Habuterne bis südlich Grandcourt wurden die Engländer, wo sie eingedrungen waren, durch frische Gegenstöße unserer Infanterie hinausgeworfen. Französische Angriffe im Abschnitte Sailly—Sailis scheiterten.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit in den Abendstunden lebhaft; Erkundungsvorstöße der Franzosen gegen unsere Hardomontlinien wurden abgewiesen.

Der Krieg gegen Italien.

14. November. Amtlich wird verlautbart: Keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

12. November. Amtlich wird verlautbart: Unsere Seeflugzeuge haben in der Nacht vom 11. auf den 12. d. Padua angegriffen und schwere Bomben- und Infanteriekasernen erzielte, in letzterer sowie in der Stadt Brände hervorgerufen, die noch auf 40 Kilometer sichtbar waren. Trotz heftiger Beschießung und ungünstiger Witterung kehrten die Flugzeuge unverfehrt zurück.

13. November. In der Nacht vom 12. auf den 13. d. belegten unsere Seeflugzeuge die Fabrikanlagen von Ponte Lagoscuro und die Bahnanlagen mit Bomben. Die Wirkung war verheerend. Im ersteren Orte wurden Volkstreffler in zwei Zucker-Raffinerien, bei der Schwefel-Raffinerie, im Elektrizitätswerke und auf der Eisenbahnbrücke erzielt und mehrere Brände beobachtet. In Ravenna wurde das Bahnhofgebäude voll getroffen. Alle Flugzeuge sind unverfehrt eingerückt. Flottenkommando.

Unsere Flieger am Isonzo.

Amtlich wird verlautbart: In der Nacht vom 13. auf den 14. d. hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader militärische Objekte von Doberdo und das feindliche Abwehrflugfeld von Beligna mit Spreng- und Brandbomben sehr wirkungsvoll belegt. Meh-

vere: Hangars wurden voll getroffen und ein großer Brand erzeugt. Trotz heftiger Beschädigung kehrten alle Flugzeuge unverfehrt zurück. Flottenkommando.

Am südlichen Balkan.

Deutscher amtlicher Bericht.

11. November. Südlich von Korca haben sich Gefechte unserer Seitenabteilungen mit französischen Truppen entwickelt. Im östlichen Teile der Ebene von Monastir und auf den Höhen nördlich der Cerna wurden von französischen und serbischen Kräften mehrmals Angriffe unternommen, die verlustreich scheiterten. Nur südlich von Bolog hat der Feind in die vordere Stellung einzubringen vermocht. An der Strumafont lebte die Artillerietätigkeit beiderseits des Butkovaees auf.

12. November. Im Westteile des Cernabogens wurden starke serbisch-französische Angriffe durch deutsch-bulgarische Truppen abgewiesen. Bei Palog gewann ein feindlicher Vorstoß Boden.

13. November. In der Ebene von Monastir starkes Artilleriefeuer. Segen verlustreiche Angriffe des Feindes bei Lagec und Renali und nordöstlich von Brod an der Cerna sind die deutsch-bulgarischen Stellungen restlos behauptet worden.

Bulgarische Berichte.

10. November. Südlich vom Prespasee wies unsere Kavallerie den Angriff zweier feindlicher Kompagnien zurück. Auf der ganzen Front vom Prespasee bis zur Mündung der Struma für uns günstige Patrouillengefechte und das gewöhnliche Artilleriefeuer, das im Cernabogen allerdings lebhafter, aber zeitweise unterbrochen war. Unsere Artillerie rief durch wirksames Feuer mehrere Explosionen unter den von ihr beschossenen feindlichen Batterien hervor. Angriffe der feindlichen Infanterie in den Dörfern Rahovo und Barakli Dshuma wurden leicht abgewiesen. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe.

11. November. Westlich der Bahn Bitolia—Verin das gewohnte Artilleriefeuer. Westlich der Bahn und im Cernabogen während des ganzen Tages lebhafteste Kämpfe. Wiederholte Angriffe des Feindes wurden mit großen Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Die Kämpfe dauern an.

Auf der ganzen übrigen Front schwaches Artilleriefeuer und Patrouillengefechte. An der ägäischen Küste Ruhe.

12. November. Westlich der Eisenbahn Monastir—Florina lebhaftes Artilleriefeuer. Ostlich von dieser Linie und im Cernabogen dauerte der hartnäckige Kampf während des ganzen Tages und zum Teile in der Nacht zum 12. d. an. Sämtliche Angriffe des Feindes wurden gebrochen. Indessen gelang es dem Gegner, sich auf den Höhen, die vor unseren Stellungen nordöstlich des Dorfes Palog einen Vorsprung bilden, zu behaupten. An der Moglenicafront schwaches Artillerie- und Minenfeuer. Westlich vom Barbar lebhaftes Artilleriefeuer. Westlich des Barbar und am Fuße der Belastica Planina Ruhe. An der Strumafont Geschützfeuer und Patrouillengefechte. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe.

13. November. Westlich von der Eisenbahn Bitolia—Verin lebhaftes Artilleriefeuer. Im Cernabogen wurden heftige feindliche Angriffe von den bulgarisch-deutschen Truppen abgewiesen.

14. November. In der Gegend von Korca kam es erneut zu Scharmützeln unserer Seitenabteilungen mit französischer Infanterie und Kavallerie. Der Angriff der Verbandsgruppen in der Ebene von Monastir und nördlich der Cerna dauert an. Die Kämpfe sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Türkischer Kriegsbericht.

Mitteilungen des türkischen Hauptquartiers:

13. November. Am 11. November vormittags warfen vier feindliche Flugzeuge einige Bomben auf Bir el Seba ab, ohne irgend einen Sachschaden anzurichten. Zwei Arbeiter wurden verwundet. Die feindlichen Flugzeuge wurden von den unserigen vertrieben.

Persische und Tigrisfront. Die Russen und Engländer, die einsehen, daß sie keinen militärischen Erfolg erzielen, beginnen die jeder Verteidigung entblößten Ortschaften und Stämme anzugreifen und niederträchtige Handlungen von Plünderungen und Vergewaltigungen zu begehen. Unsere Truppen werden die Räuber strafen.

Kaukasusfront. Für uns vorteilhafte Scharmützeln.

Aus Stadt und Land.

Das Befinden des Kaisers. Sonntag wurde folgende Nachricht ausgegeben: Der Kaiser ist seit einigen Tagen von einer leichten katarhalischen Affektion befallen. Der Kaiser, dessen Tages-einteilung keine Veränderung erfahren hat, nimmt die üblichen Vorträge entgegen. Montag wurde verlautbart: Die leichten katarhalischen Erscheinungen bei Seiner Majestät dem Kaiser sind in einem so erfreulichen Rückgange begriffen, daß nach Ausspruch der Aerzte die bestandene Indisposition als behoben betrachtet werden kann. Nach den letzten Nachrichten ist der Kaiser wieder ganz hergestellt.

Rangserhöhung des Thronfolgers. Der Kaiser hat mit 1. d. den Thronfolger Erzherzog Karl zum Generalobersten und Großadmiral ernannt. Der Heeresbericht enthielt bereits die neue Rangbezeichnung des Thronfolgers. Erzherzog Karl wurde unmittelbar vor unserer Offensive gegen Italien im Mai dieses Jahres zum Feldmarschalleutnant ernannt und mit der Führung eines Korps betraut. Im Sommer, gelegentlich der Neuregelung der Befehlsverhältnisse auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, wurde der Thronfolger General der Kavallerie und übernahm die Führung einer Heeresfront. Wie aus unterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, soll am 2. Dezember eine neuerliche anderweitige Rangserhöhung des Thronfolgers bevorstehen, indem ihm eine der seinerzeitigen Stellung des Erzherzogs Franz Ferdinand ähnliche, mit mindestens gleichen Befugnissen verbundene Stellung verliehen werden soll.

Auszeichnung eines Cilliers. Der Kaiser hat mit Entschliezung vom 1. November dem Postoberoffizial Herrn Artur Charwat in Würdigung seines vorzüglichen Wirkens auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. Bekanntlich dankt Cilli es dem rastlosen Bemühen und der selbstlosen Aufopferung dieses wackeren Mitbürgers, daß es heute einen der schönsten Heldenfriedhöfe der Monarchie besitzt.

Vom Landesbauamt. Der Landesauschuß hat den Titular-Baurat Richard Hofbauer zum Landesbauamt ad personam ernannt und dem Landesoberingenieur Herrn Georg Eichtig in Anerkennung seiner besonders ersprießlichen Dienstleistung den Titel eines Landes-Baurates verliehen.

Veränderungen im Personalstande der Südbahn. Versetzt wurden: der Zentralinspektor und Direktor-Stellvertreter Dr. Franz Höchsmann zum Stellvertreter des kommerziellen Direktors; der Oberinspektor und Rechtskonsulent Dr. Franz Baum zum Stellvertreter des administrativen Direktors; der Adjunkt Julius Besche von Marburg nach Innsbruck (Werkstätte); der Revident Karl Esanig von Görz nach Köflach; die Affizienten Karl Peprle von Puntigam nach Cilli, Leopold Gruben von St. Peter nach Dornegg-Feistritz, Rudolf Mejal von Lichtenwald nach Steinbrück, Leopold Samonig von Steinbrück nach Lichtenwald, Leo Tropfer von Warberg nach Würzzuschlag, Karl Broda von Würzzuschlag nach Warberg im Würztal und Alois Jezek von Pöltschach nach Wiener-Neustadt.

Der Namenstag der Kaiserin Elisabeth. Da der 19. d. im laufenden Jahr auf einen Sonntag fällt, hat das Unterrichtsministerium die Landes Schulbehörden angewiesen, die Feier des Namenstages der Kaiserin Elisabeth in den einzelnen Schulen und Lehranstalten für den 18. oder 20. d. festzusetzen und diesen Tag schulfrei zu halten.

Regelung der Brot- und Mehlabgabe. In Nichtigstellung der unter dieser Ueberschrift erschienenen Notiz unserer letzten Ausgabe, teilen wir mit, daß für die Dauer der Mehlnappheit im Versorgungsbezirke Cilli die Brot- und Mehlausgabe in folgender Weise geregelt ist: 1. Wenn Brot und Mehl bezogen wird, entfällt auf die ganze Woche ein halbes (nicht ein ganzes) Kilogramm Mehl und täglich um 5 Heller Brot. — 2. Wenn nur Brot und kein Mehl bezogen wird, täglich um 10 Heller Brot. Außerdem kann in diesem Falle am Samstag noch um 10 Heller Brot mehr, also zusammen um 20 Heller Brot bezogen werden. — 3. Wenn nur Mehl und kein Brot bezogen wird, für die ganze Woche ein Kilogramm Mehl.

Verhaftung von sieben Gymnasiasten. Wie wir vernehmen, wurden Donnerstag sieben

Schüler der sechsten Gymnasialklasse namens Georg Confidenti, Josef Flajs, Franz Kostomaj, Johann Rojnik, Heinrich Samec, Josef Trobej und Gottlieb Zgajner, welche in einem Gasthause ein allslawisches Lied gesungen hatten, wegen Störung der öffentlichen Ruhe verhaftet und dem Landwehrgerichte nach Graz eingeliefert.

Cillier Männergesangsverein. Die nächste Probe findet Donnerstag den 16. d. um 1/9 Uhr abends in der Kanzlei des Sangwartes Dr. Friß Zangger statt. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Die Brände in der Umgebung unserer Stadt haben die Aufregung der Bevölkerung nicht nur in der Stadt sondern auch der in der Umgebung auf das Höchstmäß getrieben. Die Einwohner der Ortschaften in der Umgebung trauen sich gar nicht mehr zu schlafen, und trotz sorgfältiger Bewachung der Gebäude durch die Eigentümer wie durch die Gendarmen brennt es flott weiter. Am Sonntag brannte wieder ein Wirtschaftsgebäude des Besitzers Stor in Tüchern. Am Montag um 8 Uhr früh wurde die Cillier Feuerwehr abermals alarmiert. Das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Berchovnik in Ostroschno war in Brand geraten und fielen demselben außer dem Gebäude, vielen Futtervorräten auch drei Kinder zum Opfer. Gestern nachts meldete ein Lärmschuß einen Brand in St. Nikolai, Gemeinde Bischofsdorf. Soviel bis jetzt bekannt ist, brannten zwei Gebäude ab. Das Auffallende bei diesen Bränden, die ja offenbar nicht von einem Einzelnen gelegt sein können, ist es, daß das Feuer furchtbar rasch um sich greift und jedes Eingreifen erfolglos ist. Wie wir hören, sind bereits vier verdächtige Personen verhaftet worden.

Herr Dr. Paul Rusil Edler v. Moltenbrunn hat für die in der letzten Zeit durch Brände geschädigten Besitzer, soweit sie bedürftig sind, einen Betrag von 500 K gespendet, welcher bereits seiner Bestimmung zugeführt wurde. Hiedurch hat der edle Wohlthäter aufs neue seine menschenfreundliche Gesinnung bekundet.

Kranzablösungsspende. Frau Marie Heger spendete anlässlich des Todes des Herrn Franz Hanisch an Stelle eines Kranzes für evangelische Armenzwecke K 4. Hiesfür wird herzlichst gedankt.

Zur Unterstützung der Armen. Die meisten Bewohner Cillis wissen, daß seit mehr als 17 Jahren eine Vereinigung von deutschen Frauen, an deren Spitze Frau und Fräulein Pospichal sowie Frau Leopoldine Rakusch standen, die Mittel aufbrachten, um verschämten Armen eine Weihnachtsbescherung zu bereiten. In erster Linie wurden sehr alte Leute, Männer und Frauen, berücksichtigt, die sich wenig oder nichts mehr verdienen konnten. Da es heuer nicht möglich sein wird, Kleider oder Nahrungsmittel zu beschaffen, wurde der Beschluß gefaßt, mittels des gesammelten Geldes Speisemarken auszugeben und sich später der großen Armenauspeisung, die ins Leben gerufen werden soll, anzuschließen. Bis hin aber sollen von den Armen, die gewöhnlich beteiligt wurden, die bedürftigsten ausgesucht werden und die Wintermonate hindurch täglich ein warmes Mittagessen, Suppe oder Gemüse bekommen. Wie sehr dies im Sinne der unterstützenden Frauen liegt, beweist, daß die bisherigen Spenden heuer größer ausgefallen sind als in anderen Jahren. Trotz des schönen Ergebnisses reicht aber das Geld noch nicht, um die größeren Auslagen zu decken. Deshalb schließen wir mit der innigen, herzlichsten Bitte, in den kommenden kalten Tagen und Wochen diesen Beschluß nach Möglichkeit weiter zu unterstützen und der Armen zu gedenken. Jede noch so kleine Spende wird dankbarst angenommen und gewissenhaft ausgewiesen werden.

Zugsverkehr nach Windischfeistritz. Der Kleinbahnverkehr auf der Strecke Windischfeistritz (Südbahnstation) bis Stadt Windischfeistritz wurde wieder unbeschränkt ausgenommen.

Sommerzeit 1917. Die Handels- und Gewerkekammer in Graz hat sich in einem Berichte an das Handelsministerium für die Wiedereinführung der Sommerzeit für das Jahr 1917 ausgesprochen und deren Festlegung auf die Zeit vom 1. April bis 15. September empfohlen.

Wo man viel und billiges Fleisch bekommt. Aus Sarajevo wurde unter dem 6. d. gemeldet: In Bosnien wurden die fleischlosen Tage wieder abgeschafft. Diese Verfügung ergab sich aus dem Umstand, daß in letzter Zeit soviel Hornvieh auf die Märkte aufgetrieben wurde, daß das Angebot die Nachfrage weit überstieg. Eine Folge hiervon war, daß die Lebensviehpreise von 6 K für den Meterzentner auf K 1-80 bis K 3 sanken. Eine wesentliche Preissteigerung ist auch heute nicht wahrnehm-

bar. An maßgebenden Stellen wird der Gedanke angeregt, einen Teil des billigen bosnischen Hornviehs in andere Kronländer der Monarchie zu bringen.

Ublieferung militärischer Ausrüstungsgegenstände. Die Statthalterei sendet uns folgende Mitteilung: Es befinden sich immer noch sehr viele militärische Ausrüstungsgegenstände im Besitze der Zivilbevölkerung, namentlich in Ortschaften, wo Marschformationen, Trains u. dgl. einquartiert sind oder waren. Die Zivilbevölkerung wird unter Strafandrohung hiemit beauftragt, alle in ihrem Besitze befindlichen militärischen Ausrüstungsgegenstände bis spätestens 20. November 1916, und zwar Waffen und Munition an das Artilleriezeugdepot in Graz, alle Montur- und Rüstungsarten, sowie sonstige Gegenstände an die Bergungsstelle in Knittfeld abzuführen.

Aufnahme von Zivilarbeitern beim Militär. Wir erhalten folgende Mitteilung: Das 5. Armeekommando (Qu.-Abt.) nimmt sich freiwillig meldende Zivilarbeiter in seine Dienste. Bezüglich des Meldetermines und der Entlohnung wird Folgendes bekanntgegeben: Für die Anmeldung wird der 1., 10. und 20. jeden Monats bestimmt. Die Meldung hat beim Stappenstationskommando in Eißl und Marburg zu erfolgen. Von Professionisten kommen in Betracht: Bauarbeiter (Maurer, Zimmerleute), Holzfäller, Sägearbeiter, Tagelöhner (Handlanger). Als Tagelohn wird festgesetzt: Bauarbeiter (Maurer, Zimmerleute) K 9.40, Holzfäller und Sägearbeiter K 6.20, Tagelöhner (Handlanger) K 5.20. Außerdem wird den Arbeitern die Begünstigung eingeräumt, daß sie sich die Kostartikel aus dem militärischen Verlägen kaufen können. Wird die Verpflegung, wie sie die Militärmannschaft erhält, beansprucht, so kostet sie K 2.76 täglich. Im Falle der Erkrankung haben diese Leute den Anspruch auf die unentgeltliche Aufnahme in eine Sanitätsanstalt des Armeebereiches. Diese Arbeiter werden grundsätzlich nicht im Feuerbereich verwendet.

Tod durch den Strang. Der aus Krain stammende Bandstreicher angeblich namens Franz Benigal, dessen richtiger Name später als Janez Matko festgestellt wurde, hat, wie wir seinerzeit mitteilten, am 19. Oktober in Fürstfeld den Gerichtsdiener und Gefangenaufsicher Nikolaus Pichler und einen Mithäftling durch Hackenstiche ermordet, flüchtete dann nach Ungarn und wurde dort festgenommen. Der Doppelmörder stand im militärischen Dienstverhältnis. Vor dem Landwehrgerichte Graz fand am 7. und 8. d. die standrechtliche Verhandlung statt. Mit Urteil vom 8. d. wurde Janez Matko der Verbrennung des Mordes schuldig erkannt und nebst Ausstoßung aus der k. l. Landwehr zum Tode durch den Strang verurteilt. Dieses Urteil wurde am 9. November vollzogen.

Bermischtes.

Eine Kaiser Wilhelm-Anekdote aus dem Felde. In der „N. Bztg.“ lesen wir: Bei einer Besichtigungsreise im Osten, bei der Kaiser Wilhelm mit Gefolge an einer Vereitungsstellung vorbeikam, traf er auch auf eine Gruppe bärtiger Landsturmeute, mit denen er sich ganz kameradschaftlich unterhielt. Die biederen Landstürmer waren etwas verlegen. „Na, Leute“, meinte der Kaiser, „dann singt mal wenigstens ein schönes Lied, damit es wieder warm in Euren Herzen wird.“ Da blickten die Augen der Landstürmer auf, ein Unteroffizier trat hervor, breitete beide Arme aus und ganz wie im Frieden daheim im Gesangsverein schmetterte das Quintett hinaus in den sonnenrunkenen Nachmittag: „Nach der Heimat möcht ich wieder, nach dem teuren Vaterhaus . . .“ Da wandte sich der Kaiser um und eine Träne glänzte ihm im Auge. Er reichte

jedem der wackeren Landstürmer die Hand und sprach zu dem verblüfften Dirigenten: „Herr Feldwebel, der Sie nun sind, so Gott will, kehren wir Alle nun bald als Sieger nach der Heimat wieder.“ Und gesenkten Hauptes ging Kaiser Wilhelm weiter . . .

Die Luftkrankheit. Es gibt nicht nur eine Seekrankheit, sondern auch eine Luftkrankheit, von der man in späteren Jahren, wenn einmal der Luftverkehr so allgemein sein wird, wie das Eisenbahnfahren und die Schifffahrt, noch allerhand zu hören bekommen wird. Die Anzeichen der Seekrankheit sind ja wohl jedermann bekannt. Der Brechreiz, den sie herbeiführt, beruht auf der Erschütterung der Eingeweide, das Schwindelgefühl darauf, daß die Wasserwaage im inneren Gehörgang, das Gleichgewichtsorgan, zum Schwanken gebracht wird. Die Luftkrankheit dagegen kündigt sich nicht durch Uebelkeit an, sondern der Patient wird dabei kurzatmig, bekommt Herzklopfen und Kopfschmerzen. Mitunter treten Halluzinationen und Schwächezustände auf, und die Muskeln versagen dem Dienst. Besonders bei der Abwärtsfahrt zeigen sich diese Symptome in verstärktem Maße. Das Herzklopfen wird von Angstzuständen begleitet, der Kopfschmerz wird heftiger, die Haut beginnt zu schwitzen und zu brennen. Großes Schlafbedürfnis macht sich geltend, und die Lider fallen dem von der Luftkrankheit Ergriffenen unwillkürlich zu. Das Uebelbefinden während des Aufstieges erinnert etwas an die Bergkrankheit, doch im Gegensatz hierzu ist der Patient nicht gleich wieder gesund, sobald er in tiefere Luftschichten zurückkehrt. Glücklicherweise geht es bei der Luftkrankheit ebenso wie bei der Seekrankheit: nicht alle Menschen sind dazu veranlagt. Flieger können selbstverständlich nur kräftige Männer mit durchaus festem Nerven- und Blutsystem werden, die nicht den Einwirkungen der Luftkrankheit unterliegen.

gintaleinband je 12 Kronen.) Der europäische Krieg ist, wenn nicht alles täuscht, auf einem Höhepunkt angelangt, der durch kommende Ereignisse kaum noch wird überboten werden können. Furchtbare Kämpfe in Ost und West, in Nord und Süd halten die Welt fieberhaft in Atem, die Ereignisse überstürzen sich, und es ist kaum möglich, sich ein klares Bild von den gigantischen Ereignissen zu machen, geschweige denn, alle die Eindrücke des Tages in die Zukunft hinüberzutragen. A. Hembergers großes Geschichtswerk „Der europäische Krieg und der Weltkrieg“ hat sich die Aufgabe gestellt, aus dem heißen Miterleben den geschichtlichen Kern der Geschehnisse herauszuschälen. In den ersten drei Bänden ist der Verfasser dieser Aufgabe glänzend gerecht geworden; mit Heft 61 bis 65 ist der vierte Band begonnen. Wir haben schon wiederholt Gelegenheit gehabt, die fesselnde Darstellung, die klare Sprache, die übersichtliche Anlage dieses zeitgeschichtlichen Wertes rühmend anzuerkennen; die neuen Hefte verdienen das gleiche Lob. Ausstattung, Bildschmuck und Kartenmaterial stehen gleichfalls auf der gewohnten Höhe.

Der fünfte Jahrgang von Paul Kellers Monatsblättern „Die Bergstadt“ (Breslau Bergstadtverlag; Preis vierteljährlich 3 M.) führt sich mit dem ersten Oktoberhefte sehr vielversprechend ein. Es bietet einen farbenreichen Strauß mannigfaltiger Beiträge, die sowohl den Kriegereignissen gebührend Rechnung tragen, wie andererseits dem Bedürfnis nach literarisch wertvollem Lesestoff volle Befriedigung verschaffen. Dabei ist das erfolgreiche Bestreben des Herausgebers unverkennbar, den Mut zu erhalten und die Fröhlichkeit nicht austrocknen zu lassen, wie er es am Schlusse des vierten Jahrganges verheißen hat. Von dem Roman „Benedikt Pagenberger“ bringt das Heft die drei ersten Kapitel, die sofort die rege Teilnahme der Leser für diese Komödie des Lebens eines rheinpfälzischen Bauernjungen erwecken und den Verfasser als echten Humoristen kennzeichnen. Ein verwandtes Talent besitzt Felix Janoske, in dessen pädagogischen Hundegeschichte „Der Retter“ Ernst und Scherz glücklich gemischt sind. Im stärksten Gegensatz dazu steht das packende Nachtstück „Der Soldat von Meillerand“ von dem reichbegabten Wiener Dichter Otto Kleinpeter. Paul Keller hat seine starken Eindrücke beim Empfang des Handels-U-Bootes „Deutschland“ in schwungvoll poetischen mitforttreibenden Schilderungen, die zahlreiche Bilder begleiten, meisterhaft zusammengefaßt. Ein trefflicher Stimmungsmaler ist auch Karl Marilaun, der von seinem Besuch in den Skodawerken bei Pilsen erzählt und in einer zweiten Plauderei seine Erinnerungen an den rumänisch-bulgarischen „Hühnerkrieg“ im Jahre 1913 zum Besten gibt. Mit unserm neuen hinterlistigen Feinde Rumänien beschäftigt sich auch Paul Barsch in seiner beliebten „Bergstädtischen Kriegsberichterstattung“. In die herbliche Jagdzeit paßt gut G. S. Urffs reich illustrierte Abhandlung „Vom Hirschgeweih und Rehgehörn“. Eine Perlenreihe schöner Gedichte haben Hedwig Forstreuter, Franz Eichert, Fritz Alfred Zimmer, Peter Dochwahl u. a. beigegeben. Zu den bekannten ständigen Rubriken „Bergstädters Bücherstube“ von E. Hamann und „Chronik der Kunst und Wissenschaft“ von Dr. Joh. Eckardt hat sich eine lustige „Schnurrpfeiferecke“ gefügt, in der die „Feldbriefe eines deutschen Jungen“ besonderes Vergnügen bereiten werden. Als Tafelbilder sind drei prächtige Farbendrucke nach Gemälden von Richard Nitsch, K. A. Wille und Hans R. Schulze, sowie zwei wohlgelungene Wiedergaben künstlerischer Photographien von D. Wente und E. Heer beigegeben. Die Musikbeilage bringt ein hübsches „Nachtständchen“ von D. Büttner und ein ansprechendes Lied im Volkston „Eine Kompanie Soldaten“ von Fr. Bauer, Dichtung von Alfred Hein.

Buchhandlung Fritz Rasch

Nathausgasse 1 :: **Gilli** :: Nathausgasse 1

Schrifttum.

Philipps Bücherei. Von dieser so rasch bekannt und beliebt gewordenen Sammlung erschien soeben ein neuer Band, der zwölfte, unter dem Titel Schubertlieden von Mathilde Weis. Außerdem enthält der Band noch Arbeiten anderer Autoren, und zwar: Hans v. Thal, Ernst von Deloges, Thunelnde Schuster, Flaj-Budam, Nante, A. Blinieg, Frieda v. Raimann, Hermann Stürmer, Eichenwald, E. Rauerfall, Anna Ast-Leonhard, George Delaooß. — Eine Dame, die, ohne die so gerne gelesenen Bücher zu kennen, einige Bände bestellte, schrieb: „Ich war sehr freudig überrascht, erstens über die Ausgabe selbst, von der ich bisher nichts wußte, zweitens über die hübsche Ausstattung.“ Auch im Felde ist „Philipps Bücherei“ ein beliebter Gast, dort wird jeder Band vertrauensvoll in die Hand genommen, weiß doch jeder Soldat, daß ihm diese Sammlung nur gediegene Unterhaltung liefert. „Philipps Bücherei“ kann durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag Jakob Philipp, Wien 6., Barnabitingasse 7, gegen Voreinsendung von K 1 in Briefmarken für einen Band bezogen werden.

„Der europäische Krieg und der Weltkrieg.“ Historische Darstellung der Kriegereignisse von 1914/16. Von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in zehntägigen Heften, Großoktavformat, zu 50 Heller. (A. Hartlebens Verlag in Wien). Bisher 65 Hefte ausgegeben. (Die Hefte 1 bis 60 bilden den ersten, zweiten und dritten Band des schön ausgestatteten Wertes; sie kosten in Ori-

Maschinschreibunterricht.
Lehrbefähigter Maschinenschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinenschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. Anfragen sind zu richten an Stadtamtssekretär Hans Blechinger.

Visitkarten liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Möbliertes
ZIMMER
streng separiert, wird sofort gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl. 22302

Damen Schneiderin
empfiehlt sich bestens; geht auch ausser Haus. Brunnengasse Nr. 13, ebenerdig rechts.

Kurrentes Warenlager
bestehend aus Wäsche, Wirk- und Kurzware, sowie Konfektion, wird wegen Einrückung zur Gänze sofort an Kassakäufer abgegeben. Zuschriften an Jos. Gasteiner, Graz, Sackstrasse 4.

